Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 23. Februar 1924 | N° 47 | LVIe année ▫ 23 février 1924

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern**, Telephon 21.93 Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne**, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Mahatma Gandhi. — Zur bernischen Lehrerversicherungskasse. — Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätten im Kanton Bern. — Verschiedenes. — Religion ou morale? — L'activité du comité central de la S. P. J. — Le classement des élèves. — Divers. — Bibliographie. Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Eingegangene Bücher.

Das Geheimnis.

Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft Feldmeilen entzieht dem Kaffee das Herz- und Nervengift Coffeïn, ohne den Geschmack des Kaffees zu beeinträchtigen. Das ist an und für sich schon aufsehenerregend, denn ein jeder weiss, dass nikotinfreier Tabak und alkoholfreier Wein nicht schmecken. Kaffee ist nun wohl das empfindlichste aller Naturprodukte, und doch schmeckt der Kaffee Hag, dem das Coffeïn genommen ist, ausgezeichnet, ebenso gut jedenfalls wie der feinste und teuerste Kaffee mit Coffeïn. Wie ist nur solch empfindlicher Eingriff, wie die Entziehung des Coffeïns, das in der ganzen Bohne gleichmässig verteilt ist, möglich, ohne dass der Geschmack geschädigt wird? Erst durch die Röstung entwickelt sich der würzige Duft, der Geschmack der Kaffeebohne. Nicht der geröstete Kaffee wird behandelt, sondern die rohe Kaffeebohne, die noch keinerlei Aroma besitzt. Das ist das ganze Geheimnis. 63

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge **M. Bertschinger** Rideaux, **Wald** (Zürich). Gefl. Muster verlangen. (40

Schulmaterialien

wie Hefte, Bleistifte, Federn, Zeichnungsutensilien, Tinte, Radiergummi, Griffel, Farbstifte, Kreiden, Zeichenpapiere, Tusch, Pinsel, Oel- und Stoffarben etc. kaufen Sie vorteilhaft bei 62

Max Hungerbühler, Papeterie
Bern, Kornhausplatz 5

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch!

Der im staatlichen Lehrmittelverlag Bern erschienene

Cours élément. de Langue française

von **E. Keller**

I. Teil: A l'Ecole et à la Maison, 3. Auflage Fr. 1. 80
II. Teil: Les quatre Saisons 3. Auflage » 2. —
III. Teil: La vie en Suisse 2. Auflage » 2. 50

findet **hohe Anerkennung** bei Fachleuten:

Gehört zum Besten auf Grundlage der direkten Methode (Bern. Lehrm.-Komm.). Der Verfasser darin Meister. Das treffliche Buch sei bestens empfohlen (S. L. Z.). Das Werk eines besonnenen Praktikers. Eines der gediegensten Lehrbücher (St. G. Schulbl.). Beim Unterricht viel sonnendurchwärmte Luft verspürt. Stoff durchweg leicht fasslich. Sprache hübsch und korrekt (Bern. Sch.). Reizvoll und pädag. klug ausgedacht. Sehr geschickte Anordnung des Stoffes (Aarg. Sch.) Méthode simple et judicieuse (Educateur). Pädag. und methodisch ausgezeichnet ausgedacht und in tadellosem Französisch abgefasst (Schw. Schule). Mit Liebe und Freude geschrieben. Uns erfreut die Gründlichkeit und das Geschick, womit der Stoff behandelt ist (Schw. Päd. Z.). Das ganze Leben . . . hier konzentriert. Grammatik gründlich behandelt. Warm empfohlen (S. L'innen-Z.) Gut gelungene methodische Leistung (Prof H.). Alles aus einem Guss, nach festem Plane, mit weiser Beschränkung aufs Notwendigste (Prof. L.). Das Lehrmittel freut mich täglich mehr; habe vorzügliche Erfahrungen damit gemacht (U. G.). Von Anfang an war fröhliches Leben in der Klasse. Nie haben die Schüler einen solchen Wortschatz und eine solche Fertigkeit im Sprechen besessen (C. K). Ouvrage fort bien conçu et très consciencieux. La langue est des plus correctes (Prof. T.). 67

Pianos und **Harmoniums** 17

in grosser Auswahl und allen Preislagen liefert zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann
Bollwerk 29 I, Bern

Tausch, Teilzahlung, Stimmungen und Reparaturen.

Occasion!

Versende einige 100 Stück meines

Aufsatzbuches

(bish. Jugendborn, 130 Aufsätze) wegen Titelrevision à Fr. 1.— — 50 % unter Ladenpreis.
Auf Bestellung zur Ansicht!

T. Biri, Lehrer, Zuzgen (Aargau) 76

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Berner Leinen aller Art offeriert 461
Walther Gygax, Fabrikant, **Bleienbach**

VEREINSCHRONIK

Sektion Seftigen, Teilsektion Oberes Gürbetal. *Versammlung:* Montag den 25. Februar, 16 Uhr, im Dorfschulhaus Wattenwil. Traktanden: 1. Der Linoleumschnitt, ein Stück Zeichenunterricht, vorgezeigt durch Sekundarlehrer Schuler. 2. Ordnung unseres Lichtbildwesens. 3. Verschiedene Besprechungen.

Lehrerkonferenz Thierachern (alte Sektion). *Zusammenkunft:* Mittwoch den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, im «Rössli», Uetendorf. Vortrag von Herrn Indermühle, Thierachern: «Die Raiffeisenkasse». Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Interlaken des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 28. Februar, 13½ Uhr, im Singsaal des neuen Schulhauses an der Gartenstrasse in Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Abrechnung betreffend Kühnelkurs. 4. Bibliothek-Angelegenheit. 5. Eventuelle Anträge an die Delegiertenversammlung. 6. Zeichnungskurs. 7. «Schulaufsicht im Kanton Bern», Referat von Herrn Flückiger, Matten. 8. Verschiedenes.

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Samstag den 1. März, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Redner: Herr O. Graf. Gegenstand: «Schulaufsicht». Vereinsgeschäfte. Gemeinsames Mittagessen im «Bären». Pflege der Gemütlichkeit. Musik. Gesangbücher für Gem. Chor mitbringen! Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden ersucht, bis zum 1. März folgende Beiträge einzuzahlen: Lehrer Fr. 8.—, Lehrerinnen Fr. 12.—. Postcheckkonto III a 200, Sektion Aarwangen des B. L. V.

Die Kassiererin: *E. Sommer,* Busswil.

Bernischer Organistenverband. Auf das Inserat in der heutigen Nummer (Einladung zur Teilnahme am Organistenzentralkurs an der Berner Musikschule, 1924 bis 1926) seien besonders junge, strebsame Organisten hingewiesen. *Das Sekretariat.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 23. Februar, nachmittags punkt 3 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. Uebung Samstag den 23. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Nächste Uebung:* Dienstag den 26. Februar, punkt 5½ Uhr, im Theater Langenthal. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Probe für das Frühlingskonzert:* Samstag den 1. März, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». *Der Vorstand.*

Section du District de Neuveville. Synode samedi le 1er mars, à 2 heures après-midi, à l'école de Prêles: 1° Rapports sur les manuels de lecture de l'école primaire. 2° Admission de nouveaux membres. 3° Imprévu. *Le comité.*

Möbel Pfister-Möbel sind führend in Qualität und Preis **Pfister**

Grösste und leistungsfähigste Möblierungsfirma der Schweiz

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH 444

Untere Rheingasse Nrn. 8, 9 und 10 Gegr. 1882 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Beliebtes Konfekt!

Volkswaffeln	p. kg	Fr. 3. 90
Dessertwaffeln	» »	» 5. —
Petit Beurre	» »	» 3. 80
Sara Bernard	» »	» 5. 50
Mandeln gefüllt	» »	» 6. —

versendet per Nachnahme (ab 2½ kg franko) 66

Waffelnzentrale, Aarau 11.

Pianos

nur erstklassige Marken **vermietet** und **verkauft** 16

auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf

Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41, 1. Stock v. Werdt-Passage

Organistenkurs.

Nächstes Frühjahr beginnt an der **Berner Musikschule** ein neuer, 2-jähriger Organistenkurs, der für vorgerücktere (amtierende) Organisten des Bern. Synodalverbandes gedacht ist. Jeder Teilnehmer erhält ein Stipendium von Fr. 200.—, mit der Verpflichtung, sich nach Absolvierung des Kurses der vom Bern. Synodalrat veranlassten Organistenprüfung zu unterziehen. Die Aufnahme in diesen sog. Zentralkurs erfolgt auf Grund einer kurzen Prüfung (Vortrag eines selbstgewählten Stückes).

Anmeldungen für den neuen Kurs sind unter gedrängter Angabe der bisherigen organistischen Bildung und Tätigkeit bis **31. März** zu richten an den Kursleiter, Herrn **Münsterorganist Ernst Graf,** Muristrasse 6d, **Bern.**

Die **Prüfung** der Bewerber ist festgesetzt auf Montag den **7. April,** nachmittags 2 Uhr, in der **Chorkapelle der Franz. Kirche in Bern.**

75

Im Auftrag des Bern. Synodalrates: Das Sekretariat des B. O. V.

Quintenreine, haltbare Saiten für alle 490

Musik-Instrumente

Gut assortiertes Lager in **Musikalien** aller Besetzungen. Chormusik und Humoristika. Kataloge Nr. 9 gratis.

BERNA-Musikwerke BERN

W. Bestgen, Sohn Bundesgasse 36 Kapellenstrasse 6

Bücher

Infolge teilweiser Liquidation einer Buchhandlung sind nachstehende Werke sehr vorteilhaft zu verkaufen, wie z. B.:

Ullstein, Weltgeschichten, 6 Leinenbde., Occasion, **nur Fr. 150.**
Retcliffe Romane, neu, p. Band **Fr. 2.—.**
Courths Mahler Romane, p. Band **Fr. 2. 50** etc.

Offerten kostenlos und unverbindlich. 8

(Nur solange noch Vorrat.)

Transit-Postfach 375 Bern.

Das Buchhaltungslehrmittel von Sekundarlehrer

Nuesch

hat sich überall sehr gut eingeführt.

Vorzügliche Zeugnisse.

Verlangen Sie unverbindl. Ansichtsendung.

Fabrikation und Verlag

C. A. HAAB, Geschäftsbücherfabr. Ebnat-Kappel 4

LVI. Jahrgang ▫ 23. Februar 1924 N° 47 LVIe année ▫ 23 février 1924

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Mahatma Gandhi.

Romain Rolland hat seiner Galerie geistiger Helden ein neues Lebensbild hinzugefügt, das des grössten nationalen (geistig betrachtet) und religiösen Erneuerers in Indien: Mahatma Gandhi. Das Buch, welches den Titel dieses Aufsatzes auf seinem Deckel trägt, ist von Emil Roniger ins Deutsche übersetzt und vom Rotapfel-Verlag in Erlenbach am Zürichsee herausgegeben worden. Es ist heute wohl nicht mehr notwendig, Rolland als genialen Seelenkünder, Menschenschilderer und mächtigsten Friedenrufer in Europa noch besonders zu rühmen. Ich habe dies auch nicht im Sinne. Ich will mich hier mit Gandhi beschäftigen. Ich will, was Rolland anbetrifft, nur noch sagen, dass ihm das grosse Verdienst zukommt, uns diesen östlichen Prediger und gewaltig eindrucksvollen Täter seiner Predigtworte näher zu bringen, als spärliche und aus politischen Gründen vielfach entstellte Zeitungsnachrichten es tun können, die hin und wieder über den sehr merkwürdigen Mann kleine Mitteilungen bringen. Da mir kein anderer als der Bericht Rollands zur Verfügung steht, ist es klar, dass ich mich sehr enge an ihn halten werde. Es liegt nicht in meiner Absicht, irgendwie zu flunkern, und darum ist es notwendig, dass ich sehr häufig zitiere und so den Inhalt des Buches skizzenhaft zusammenfasse. Dabei ergibt sich eine natürliche Zweiteilung. Die Gestalt Gandhis und der Kern seines Wesens und seiner Lehre wird am einfachsten so umrissen, wenn ich versuche, das Dasein dieses Mannes in seinem äussern Leben vorerst, hernach in seinem inneren Leben zu schildern. Ich möchte gerne, dass es mir gelänge, möglichst viele zu bewegen, sich mit diesem Buddha, d. h. Erwecker, auseinanderzusetzen. Es ist natürlich, dass unsere Betrachtungsweise, diese nüchterne, von den Erdendingen noch sehr beschwerte okzidentale Betrachtungsweise, sich nicht in demselben Masse hinreissen lassen wird und hinreissen lassen kann wie der indische, körper- und weltverachtende, geläuterte Geist. Aber die Ernsthaften unter uns werden sich dennoch einer tiefen inneren Bewegung, welche von diesem Buche ausgeht, nicht entziehen können. Die hohe Bruderschaft dieses « Heiden » und das in besonderer Grösse Wieder-einmal-sichtbar-werden, wie Göttliches sich immer wieder durch Menschen offenbaren will und muss, und starre, auch die starrsten Formen von Kirchen und Religionen stromkräftig durchbricht, dies allein ist Wunder und Erhebung genug, wenn unsere Seele offen, ich meine vom Materialismus dieser Zeit nicht zu sehr verschüttet, ist.

Das äussere Leben.

Gandhi wurde geboren am 2. Oktober 1869 in Porbandar am Golf von Oman. Er entstammt einer vornehmen Familie. Grossvater und Vater nahmen hohe öffentliche Stellungen ein. Beide wurden, unbeugsamer Wahrheitsgesinnung wegen, verfolgt und mussten fliehen. Beide Eltern gehörten der Sekte der Dschainiten an. Eine der obersten Glaubenslehren dieser ist Ahimsa = andern nichts Böses zufügen, Anwendung von Gewalt ablehnen. Die Dschainiten betrachten, wie Christus, den Weg der Liebe als den einzigen, der wirklich zu Gott führen kann. Gandhis erste Erziehung wurde einem Brahmanen anvertraut. Dann besuchte der Knabe bis zu seinem siebenten Jahre die Elementarschule seiner Vaterstadt, dann andere öffentliche Schulen und von seinem siebzehnten Jahre an die Universität Ahmedabab, wo er die Rechte studierte in der Absicht, später, wie viele andere Intellektuelle Indiens, im Verwaltungsdienste der englisch-indischen Regierung einen Posten zu besetzen. Mit neunzehn Jahren fuhr er nach London, seine juristischen Studien dort zu vollenden. « Seine Mutter liess ihn nicht ziehen, ohne dass er die drei dschainitischen Gelübde abgelegt hätte, die zur Enthaltung vom Wein, vom Fleisch und vom sexuellen Verkehr verpflichten. » Nachzutragen ist hier, dass schon den Knaben ein unerbittlicher Drang nach Wahrheit eine schwere religiöse Krisis erleben liess, in welcher er aus Protest gegen den entarteten Hinduismus zum Atheisten wurde (von der üblichen Religionsform aus betrachtet!), und in welcher Zeit er die grösste Ketzerei, die ein Hindu begehen kann, beging: er ass Fleisch. « Ekel und Abscheu brachten ihn dabei fast um. »

Im September 1888 kam er nach London. Hier gab er sich eine Zeitlang viele Mühe, ein richtiger englischer Gentleman zu werden. Plötzlich die Sinnlosigkeit seines Bestrebens durchschauend, gab er sich strenger Selbstzucht und ernsthaftester Arbeit hin. Er begann, ohne vorerst stark beeindruckt zu werden, im Alten Testament zu lesen. Um so nachhaltiger, ja förmlich berauschend war der Eindruck, den er, fern von der Heimat, durch die Lektüre der Baghavad-Gita empfing. 1891 fuhr er nach Indien zurück. « Es war eine traurige Heimkehr. Seine Mutter war kurz vorher gestorben, und man hatte ihm ihren Tod verheimlicht. Er liess sich in Bombay als Advokat nieder. Einige Jahre später verzichtete er auf einen Beruf, den er als unmoralisch betrachtete. Auch in der Zeit, da er ihn ausübte, behielt er sich das Recht vor, von einem Falle zurückzutreten, wenn er sich ihm als ungerecht erweisen sollte. »

In dieser Zeit begann Gandhi, sich seines eigentlichen Berufes bewusst zu werden, der Aufgabe, ganz seiner Nation zu dienen. Mächtig angeregt wurde er dabei von zwei andern grossen, national gesinnten Indern, dem Parsen Dadabhai und dem Professor Gokhale. « Beide waren von religiöser Liebe für Indien durchglüht. » Aus diesem einen Satze geht schon hervor, dass man sich den Nationalismus dieser Männer anders vorzustellen hat, als beispielsweise den eines Ludendorff oder Poincaré in Europa. Wie man ihn sich vorzustellen hat, wird aus den weiteren Schilderungen bald klar werden. Beide, Dadabhai und Gokhale waren Meister der Weisheit und Sanftheit, was man von unsern Nationalisten gewiss nicht behaupten kann. « Im Jahre 1893 beginnt Gandhis Arbeit für Indien. Sie teilt sich in zwei Abschnitte. Von 1893 bis 1914 wirkt sie sich in Südafrika aus. Seit 1914 in Indien. »

Es würde zu weit führen, Gandhis Wirksamkeit in Südafrika hier ausführlich zu beschreiben. Der Leser möge sich das Buch anschaffen und es lesen. Nur eine Tatsache sei auch hier festgehalten: dieser Mann brachte es fertig, mit seiner Lehre von der Nichtanwendung der Gewalt und des Bösen eine rücksichtslose Regierung, die ihn und seine Anhänger jahrelang mit den brutalsten Mitteln bekämpfte, schliesslich offensichtlich auf die Kniee zu zwingen! Eine Auswirkung geistiger Kräfte, meint Rolland, wie sie seit der Zeit der ersten Christen nicht mehr erlebt wurde.

Im Jahre 1914 kehrte der grosse Führer und Verkünder des Ahimsa in seine Heimat zurück, nicht mit dem fieberhaften Tätigkeitsdrange des politischen Revolutionärs, im Gegenteil still und weise den Dingen überlegen und sie vom Standpunkte dieser Ueberlegenheit ruhig betrachtend. Insbesondere dachte Gandhi in jener Zeit nicht an eine gegen England gerichtete Tätigkeit. « Er war noch so weit entfernt, an eine Revolution gegen das Reich zu denken, dass er sich 1914, als der Krieg ausbrach, nach England begab, um dort eine Sanitätsabteilung zu bilden. » Er glaubte aufrichtig (schreibt er 1921), dass er Bürger des britischen Reiches sei. « Er erinnert daran in seinen Briefen 1920 « An alle Engländer in Indien »: « Liebe Freunde, kein Engländer kann treuer als ich mit dem Reich zusammengearbeitet haben während der neunundzwanzig Jahre meiner politischen Betätigung. Viermal habe ich für England mein Leben gewagt... Bis zum Jahre 1919 bin ich aus aufrichtiger Ueberzeugung für die Zusammenarbeit eingetreten... »

« Er war nicht der einzige. Ganz Indien hatte sich im Jahre 1914 von dem heuchlerischen Idealismus des Krieges für die Gerechtigkeit einfangen lassen. Um seinen Beistand zu gewinnen, hatte die englische Regierung glänzende Hoffnungen erweckt. Das Home Rule, das so sehr begehrte, wurde als Belohnung für die Teilnahme am Krieg in Aussicht gestellt. Im Jahre 1917 versprach der einsichtige Staatssekretär für Indien, E. S. Montagu, Indien eine verantwortliche Regierung. Es fand eine Befragung Indiens statt, und im Juni 1918 unterzeichnete der Vizekönig Lord Chelmsford mit Montagu einen offiziellen Bericht über die konstitutionellen Reformen. In jenen ersten Monaten des Jahres 1918 befanden sich die Armeen der Alliierten in grosser Bedrängnis. Lloyd George hatte am 2. April einen Appell an die Völker Indiens gerichtet. Und die Kriegskonferenz, die sich am Ende des gleichen Monats in Delhi versammelte, liess verlauten, dass die Unabhängigkeit Indiens nicht mehr ferne sei. So antwortete denn Indien in Masse, und Gandhi lieh England wieder einmal seine loyale Hilfe. Indien stellte 985,000 Mann. Es brachte ungeheure Opfer. Und erwartete vertrauensvoll den Lohn für seine Treue.

Das Erwachen war schrecklich. Gegen Ende des Jahres war die Gefahr vorüber. Vorüber auch die Erinnerung an die empfangenen Dienste. Nachdem der Waffenstillstand geschlossen, gab sich die Regierung keine Mühe mehr, zu heucheln. Nicht nur gewährte sie Indien keine Freiheiten, sondern hob sogar diejenigen auf, die bestanden. Die Rowlat Bills, die im Februar 1919 dem kaiserlichen gesetzgebenden Rat in Delhi unterbreitet wurden, zeugten von einem beleidigenden Misstrauen in das Land, das eben so grosse Beweise seiner Loyalität gebracht hatte. Sie verlängerten die Verteidigungsakte Indiens während des Krieges, stellten die Geheimpolizei wieder her, die Zensur, alle tyrannischen Schikanen eines Belagerungszustandes.

Das enttäuschte Indien zitterte vor Empörung. Die Revolution begann, Gandhi organisierte sie.

(Schluss folgt.)

Zur bernischen Lehrerversicherungskasse.

Die Fragen, die Kollege R. in Nr. 43 des Schulblattes gestellt hat, haben ein mehrfaches Echo geweckt, und der Redaktion sind verschiedene Einsendungen zugekommen, die den Mitgliedern der Lehrerkasse nicht vorenthalten bleiben sollen. Die Mehrzahl der Einsender befasst sich allerdings nicht mit der Beantwortung der gestellten Fragen, sondern fügt den verschiedenen Fragezeichen einige neue bei. Es scheint halt auch hier das Fragen leichter zu sein als das Antworten, was wohl begreiflich ist, wenn es sich zum Teil um Fragen handelt, deren Beantwortung auch für den gerissensten Volkswirtschafter eine harte Nuss ist.

Lassen wir also zunächst die neuen Fragen aufrücken, und machen wir nachher den Versuch, sie im Zusammenhang mit den früher gestellten zu beantworten.

* * *

1. *Lehrerversicherungskasse.* Die Ausführungen des Kollegen Ramseyer in Nr. 43 des Schulblattes haben sicher überall reges Interesse gefunden. Sie enthalten sehr gewagte Gedanken, aber diese sind gewöhnlich die besten, weil sie den Menschen aus

der trägen Gewohnheit, die oft ein grosser Schaden ist, aufschrecken. Trotz aller versicherungstechnischen Bedenken, die seitens unserer Verwaltung auftauchen, erhebt sich eben für viele Lehrkräfte doch immer und immer wieder die Frage: «Machen wir mit unserer *Zwangsversicherung* nicht doch ein sehr schlechtes Geschäft?» Natürlich finden wir uns mit dem Gedanken ab, dass die «guten» Risiken für die schlechten haften müssen. Auch mir scheint es jedoch so zu sein, dass wir in unserer Kasse zum Unglück mehr schlechte als gute Risiken haben, so dass wir trotz allem Willen und allen Opfern nie auf einen grünen Zweig kommen werden. Eine Verbindung unserer Kasse mit einem grösseren Institut wäre daher sicher nicht das ungeschickteste.

Auf die Bestimmung des Art. 9 unserer Statuten, nach der austretenden Lehrerinnen nur 80 % der Einlagen vergütet wird, ist an dieser Stelle schon aufmerksam gemacht worden. Alle diese Fragen wären einer freien und gründlichen Besprechung in den Bezirksversammlungen wohl wert. Im übrigen dürfte darauf verwiesen werden, dass das Interesse der Mitglieder an der wichtigen Institution der Lehrerversicherungskasse auch grösser wäre, wenn den Bezirksversammlungen das Recht der Initiative zustünde. Wir rühmen unsern Kindern im Geschichtsunterricht von Amtes wegen die Segnungen der Demokratie und haben noch nicht gemerkt, dass wir selber in der Lehrerversicherungskasse *keine* Demokratie haben. *Paul Fell*, Ostermundigen.

* * *

2. *Eine Anfrage.* Angesichts der bekannten Geldentwertung in manchen Ländern liegt gewiss die Frage nahe, ob nicht eines Tages auch wir von diesem Unglück betroffen werden könnten. Zwar versichern uns die Volkswirtschafter, dass für die nächsten Jahre keine ernsthafte Gefahr vorhanden sei; ob aber das gleiche auch für spätere Jahrzehnte gilt, vermag uns kein Mensch zu sagen. Als Mitglieder unserer Lehrerversicherungskasse haben wir aber gerade an diesem Punkt ein sehr grosses Interesse.

Nehmen wir beispielsweise an, unser Franken folge nach zwanzig Jahren seinem französischen Bruder. Dann wird ein mit Fr. 4000 pensionierter Lehrer diese Summe natürlich weiterhin beziehen, aber er kann damit nur so viel kaufen wie vorher mit Fr. 1000. Selbstverständlich wäre es unserer Kasse nicht möglich, diesen Verlust zu kompensieren, weil ihr Guthaben bei der Hypothekarkasse die Entwertung «mitgemacht» hätte.

Man kann also sagen, wir legen vollwertiges oder doch relativ vollwertiges Geld an und riskieren, dafür später entwertetes zurückzuerhalten.

Mancher wird vielleicht sagen, das sei Schwarzseherei, unsere Volkswirtschaft sei viel zu solid gegründet, als dass uns so etwas passieren könnte. Ohne hierauf gründlich eingehen zu wollen, möchten wir nur kurz folgendes zu bedenken geben: Die Schweiz als Industrieland ist in Bezug auf die Rohstoffe den meisten andern Industriestaaten gegenüber im Nachteil. Was die Organisation der Arbeit betrifft, so stehen uns andere Länder, die zudem noch billigere Rohstoffe verwenden können, schon ziemlich weit voran. Die Lebenshaltung wird durch unsere Behörden in kurzsichtiger und einseitiger Weise künstlich hochgehalten, was wiederum auf unsere Konkurrenzfähigkeit ungünstig einwirkt. Muss das nicht früher oder später zur Krise führen?

Es braucht nicht ausführlich dargelegt zu werden, dass jeder Währungszerfall noch eine andere als die oben angedeutete Seite hat: er wirft einer Volksminderheit mühelos Millionen und Milliarden in den Schoss. Man denke nur an Deutschland! Und gerade darin liegt eine weitere Gefahr; denn die Herbeiführung und Förderung der Geldentwertung ist das schnellste und wirksamste Mittel zur Auspowerung der mittlern und untern Volksschichten zugunsten einer kleinen Minderheit. Jede andere Art der Ausbeutung ist eigentlich nur ein Kinderspiel dagegen. Wer bürgt uns dafür, dass dieses probate Mittel eines Tages nicht auch bei uns ins Werk gesetzt wird, wenn sich eine günstige Gelegenheit dazu bietet?

Und schliesslich muss auch noch darauf hingewiesen werden, dass auch im Zeitalter des Völkerbundes noch Kriege möglich sind, sogar gegen die Schweiz.

Durch diese knappen Andeutungen hoffen wir gezeigt zu haben, dass auch bei uns die Geldentwertung im Bereich der Möglichkeit liegt, d. h., dass wir mit ihr zu rechnen haben, auch wenn die Wahrscheinlichkeit vielleicht nicht gross ist.

Daher möchte ich die in Betracht fallenden Organe unserer Lehrerversicherung anfragen, wie sie sich zu dieser Frage stellen und welche Massnahmen sie eventuell zu ergreifen gedenken?

Ich bin mir wohl bewusst, dass dieses Problem bei näherem Zusehen ziemlich kompliziert wird, dass es mancherlei Konsequenzen zu prüfen und wohl auch mancherlei Widerstände zu überwinden gilt. Wir können nicht einfach der Hypothekarkasse vorschreiben: «Von nun an werden unsere Kapitalanlagen in Goldfranken umgerechnet, und unser Guthaben lautet demnach ebenfalls auf Goldfranken,» obwohl die mögliche Lösung meiner Ansicht nach in dieser Richtung liegt.

Wie ich aus Privatgesprächen weiss, haben sich auch schon andere Mitglieder unserer Kasse mit dieser Sache beschäftigt, so dass ich glaube, eine gründliche Erörterung und Prüfung sei hier durchaus am Platze. Dr. *H. Gilomen.*

* * *

3. *Noch ein Fragezeichen zu unserer Lehrerversicherungskasse.* Die Probleme des Kollegen Ramseyer betreffend die Lehrerversicherungskasse haben auch in mir eine alte Wunde aufs neue geritzt.

Ich frage: Wer garantiert uns, dass wir mit unserer Lehrerversicherungskasse nicht auch aufs Trockene geraten wie etwa die Deutschversicher-

ten? Letztes Jahr zahlte ich zirka Fr. 700 ein, welche Summe einem Wert von etwa 70 q Kartoffeln entsprachen. Für diese Fr. 700 kann ich aber vielleicht dereinst als aufgebrauchter Schulmeister nur noch einen einzigen Sack Kartoffeln kaufen. Eine Geldentwertung in diesem Umfang ist auch bei uns nicht unmöglich. Wer kann das Gegenteil beweisen?

Jeder zuckt die Achseln und denkt: Das wird wohl nicht eintreten. Auf diesem Gebiete sind aber heute viele Dinge möglich. Für mich ist sogar ziemlich sicher, dass ich mit Fr. 5000 Pension einmal weniger werde kaufen können als heute mit Fr. 700. Anhaltspunkte für diese Annahme sind vorhanden. In welch rosiger Stimmung da einer gezwungen seine Scherflein der Lehrerversicherungskasse bringt, kann sich jeder vorstellen.

Ich darf diese Frage stellen, da ich selbst fest davon überzeugt bin, dass es Wege gibt, dieses Unglück rechtzeitig abzuwenden.

Helfe jeder die feste Währung schaffen. Schon heute bestreitet nur noch der Hinterwäldler, dass es in der Menschen Macht liegt, die Kaufkraft des Geldes zu senken oder zu erhöhen. Ebenso kann man auch die Wage im Gleichgewicht halten, dem Gelde eine durchschnittliche gleiche Kaufkraft sichern. Vom Lehrerstande kann man verlangen, dass er diesen Dingen auf den Grund denke zum Wohle des Volkes.

Sage auch keiner, ich hätte recht, aber die Hindernisse, zur festen Währung zu kommen, seien zu gross. Bei gründlicher Einsicht und gutem Willen ist vieles möglich. Hier führt Beharrlichkeit ans Ziel. *R. S.*, Langenthal.

(Schluss folgt.)

Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätten im Kanton Bern.

Die Einsicht, dass die hauswirtschaftliche Arbeit, wenn sie richtig durchgeführt und zum körperlichen und seelischen Wohl der Familie ausgeübt werden soll, gründlich gelernt werden muss, fasst immer mehr Boden. Früher genügten in den meisten Fällen die hauswirtschaftlichen Kenntnisse der Mutter für den Haushalt der Tochter; die Magd wandte die hauswirtschaftlichen Kenntnisse, wie sie ihr von der Mutter übermittelt wurden, in einer bescheidenen Anfangsstelle an und wuchs nach und nach in « höhere » Stufen häuslicher Fertigkeit hinein. Heute wird das junge Mädchen der häuslichen Arbeit immer mehr entzogen. Der städtische Haushalt unterscheidet sich sehr vom ländlichen, aus dem der erstere jedoch seine hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte zum grössten Teil bezieht. Der landwirtschaftliche Haushalt mit seinen vielen Nebenarbeiten stellt an die Haustochter und Hausdienstangestellte ebenfalls viele Anforderungen; er verlangt heute noch eine richtige Zeitausnützung und weist ein weit verzweigtes Arbeitsgebiet auf. Dem Bedürfnis nach geeigneten Ausbildungsstätten für die hauswirtschaftlichen Arbeiten kommen die Haushaltungsschulen entgegen, deren wir im Kanton Bern eine stattliche Anzahl besitzen. In der Stadt Bern haben wir die vom Vorstand der Sektion Bern des gemeinnützigen Frauenvereins geleitete Haushaltungsschule Fischerweg 3. Der Eintritt in einen hauswirtschaftlichen Ausbildungskurs kann jeweilen am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November erfolgen. Der Kurs dauert 6 Monate und kostet Fr. 300. An mittellose, gutempfohlene Mädchen werden Stipendien erteilt. In Worb besteht seit 1886 eine von der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern und unter staatlicher Aufsicht stehende Haushaltungsschule. Der Frühlingskurs dauert 3 Monate und kostet Fr. 220, der Sommerkurs 5 Monate und kostet Fr. 440, der Herbstkurs dauert wiederum 3 Monate und kostet Fr. 220. Die in St. Immer im Jahre 1895 ebenfalls von der ökonomischen Gesellschaft gegründete und unter Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern stehende Haushaltungsschule bezweckt, den Schülerinnen neben den hauswirtschaftlichen Kenntnissen auch noch die der französischen Sprache beizubringen.

St. Immer hat nur Jahreskurse. Das Kost- und Schulgeld beträgt Fr. 1600 und ist vierteljährlich voraus zu entrichten. Der Kurs beginnt jeweilen anfangs Mai. Der Frauenverein Herzogenbuchsee stellte sich schon vor vielen Jahren die Aufgabe, in gut geführten Kursen unsere Töchter für den Hausfrauenberuf vorzubereiten. Die Haushaltungsschule hat fortlaufende halbjährliche Kurse mit Eintritt von je 6 Schülerinnen auf den 2. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober. Das Kursgeld beträgt Fr. 250. Der Pensionspreis ist Fr. 3.50 bis 4.50 per Tag, Zimmer sind von Fr. 15—30 per Monat zu haben. Neben der eigentlichen Haushaltungsschule führt der Verein noch verschiedene kurzfristige Kochkurse durch.

Ganz vorzüglich ist bei uns für die Töchter der landwirtschaftlichen Kreise gesorgt. Ein Beweis, dass die Wichtigkeit eines gut geführten bäurischen Haushaltes erkannt und die Arbeit der Bäurin anerkannt wird. So haben wir im Oberland, Mittelland und im Oberaargau eine hauswirtschaftliche Schule. Die älteste ist diejenige in Schwand bei Münsingen. Sie wurde im Jahre 1913 gegründet. Es wird ein Sommerkurs von 5½—6 Monaten, beginnend Mitte April und ein Winterkurs, ungefähr 4 Monate dauernd, durchgeführt. Das Kursgeld beträgt für den Sommer Fr. 400 und für den Winterkurs Fr. 350. Wenig bemittelten, aber tüchtigen bernischen Schülerinnen kann das Kostgeld teilweise oder in Ausnahmefällen ganz erlassen werden. In Brienz besteht eine hauswirtschaftliche Schule, die hauptsächlich Schülerinnen des Berglandes aufnimmt. Die Kurse finden nur im Sommer statt. Sie beginnen Mitte April und dauern 5 Monate. Der Unterricht ist unentgeltlich, das Kostgeld beträgt Fr. 400. Stipendien können ebenfalls erteilt werden. In Langenthal ist, wie in Schwand und in Brienz, der landwirtschaftlichen Schule eine hauswirtschaftliche angeschlossen. Es wird jährlich

in der Regel ein hauswirtschaftlicher Kurs abgehalten mit einer Dauer von 5½—6 Monaten. Beginn des Kurses Mitte April. Der Unterricht ist frei, das Kostgeld beträgt Fr. 400.

Fast alle Schulen schreiben als frühestes Eintrittsalter das 17. vor und dies mit Recht. Unsere Mädchen sollen, zu ihrem eigenen Nutzen, vor dem Eintritt in eine hauswirtschaftliche Schule zuerst den Grund legen zu praktischer Betätigung. Dazu bietet ihnen heute das Hausdienstlehrjahr eine vortreffliche Gelegenheit.

Auch ein Jahr Welschland kann noch vor dem Eintritt in eine der Schulen eingeschaltet werden. Der Unterricht an allen Schulen ist sehr mannigfaltig. Der praktische Unterricht umschliesst das Kochen, Waschen, Bügeln, Servieren, Handarbeiten, Gartenbau etc. Der theoretische Unterricht umfasst Haushaltungskunde, Ernährungslehre, Kochtheorie, teilweise auch Gesundheitslehre und Krankenpflege, Buchhaltung usw. Bei den landwirtschaftlichen Schulen kommen zum Gartenbau noch Geflügel- und Schweinehaltung.

Unsere hauswirtschaftlichen Schulen werden sehr gut besucht. Anmeldungen müssen bei einigen Schulen sogar sehr frühzeitig erfolgen. Wünschen möchten wir nur, dass diesen Schulen die Mittel zur Verfügung stünden, um auch tüchtige, aber unbemittelte Schülerinnen in grösserer Zahl und nicht nur in Einzelfällen aufnehmen zu können.

R. Nr.

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. *Auszug aus den Verhandlungen der Verwaltungskommission* vom 9. Februar 1924. Der Regierungsrat hat am 16. Januar die Statuten der Sparversicherung genehmigt, und diese sind damit rückwirkend auf 1. Januar 1923 in Kraft getreten. Der Abteilung für Sparversicherte gehören zurzeit 4 Mitglieder an; 2 davon sind letzten Frühling unter dem Vorbehalt des Eintrittes in diese Abteilung patentiert worden, die beiden andern sind nach Ueberschreiten der Altersgrenze in den Schuldienst eingetreten. — 14 Lehrkräfte, die schon vor 1919 patentiert wurden, aber erst 1923 in den bernischen Schuldienst eingetreten sind, mussten sich vom Kassenarzt untersuchen lassen. Die Gutachten lauten durchwegs günstig, so dass alle 14 als aktive Mitglieder in die Kasse aufgenommen werden können. — Den beiden weiblichen Bureauangestellten wird die Jahresbesoldung um je Fr. 200 erhöht. — Einer Lehrerswitwe wird aus dem Hilfsfonds eine Unterstützung zugesprochen. — Pensioniert wurden:

Von der Primarlehrerkasse:

Frl. Marie Kilchenmann, Lehrerin in Langnau;
Frl. Elise Leu, Lehrerin in Madretsch;
Frau Elisabeth Nägeli-Kohler, Lehrerin in Reuti (Hasleberg);
Frl. Rosa Liniger, Lehrerin in Burgdorf;
Frau Anna Sommer-Eicher, Lehrerin in Riggisberg;
Frau Elise Stalder-Schmid, Lehrerin in Rüegsbach;
Herr Arnold Vögeli, Lehrer in Bern;
Herr Fritz Streun, Lehrer in Bern;
Herr Gottf. Pfäffli, Lehrer in Werdthof;
Herr Fr. Hürzeler, Lehrer in Bargen.

Die letztes Jahr ausgesprochene provisorische Pensionierung einer Lehrerin wird vorläufig um ein weiteres Jahr verlängert. Das Pensionierungsgesuch einer Lehrerin muss verschoben und zwei Gesuche von Lehrerinnen müssen abgewiesen werden.

Von der Mittellehrerkasse:

Herr Dr. Sautebin, Gymnasiallehrer in Biel.

Dem Gesuch einer Sekundarlehrerin kann nicht entsprochen werden.

Zur Frage der Schulaufsicht. (Korr.) In der Sektionsversammlung von Burgdorf am 15. Februar zeigte sich gegen die *unbedingte* Forderung, dass bei den Inspektionen die Leitung des Unterrichts absolut dem Lehrer überlassen bleiben müsse, eine beträchtliche Opposition. Ich sehe auch wirklich nicht ein, warum man den Lehrer zwingen soll, diese Leitung zu behalten, wenn er sie nicht wünscht, und warum man sie dem Inspektor vorenthalten will, wenn er sie, im Einverständnis mit dem Lehrer, gerne übernimmt. Wenn übrigens der Inspektor nicht mehr prüfen, sondern *Musterlektionen* erteilen soll, so wird man ihm doch sicher auch die Leitung der Klasse überlassen müssen. Oder will der Lehrer dem Inspektor vorschreiben, was und wann er es mit der Klasse behandeln soll? Ich habe in meinen 33 Jahren Schulpraxis 6 Inspektoren und viele Inspektionen erlebt. Immer behielt der Inspektor die Hauptleitung in der Hand, ohne dass ich mich je zu beklagen gehabt hätte, und liess daneben auch mich meine Künste zeigen! Und das geschah zu Zeiten, wo noch kein neues Reglement von 1910 vorhanden war. Wenn der Herr Inspektor vernünftig ist, so geht's eben auch ohne solche strikte Vorschriften; wenn er aber unvernünftig ist, so wird er auch ihnen zum Trotz Gelegenheit finden, den Lehrer zu « versohlen » und eventuell höheren Ortes zu « verlausen ». Ich meine also, auch hier sei möglichste Freiheit zu gewähren und die eingangs genannte Forderung dahin auszulegen, dass die Leitung des Unterrichts dem Lehrer *auf seinen Wunsch* zu überlassen sei. Der Inspektor hätte also zu fragen, und wenn nun der Lehrer es will, so mag er sein pädagogisch-methodisches Rösslein vor dem Inspektor tummeln. Ich aber möchte dazu nicht gezwungen sein! *D. R.*

Wer liefert eine tönende Klaviatur? *Anfrage auch an jurassische Kollegen.* Seit Jahren suche ich nach einem Mittel, das dem Schüler unser Tonsystem klar und unmissverständlich vor Augen führen soll. Das Tonleiterchen habe ich bald verworfen, weil seine Sprossen an die Notenlinien erinnern. Lange benutzte ich dann eine

Tontreppe. Bei der Zunahme der Klaviere wurde ich aber inne, dass die Klaviatur ausser der Veranschaulichung auch den praktischen Wert besitzt, intelligente Schüler zum Abtippen einzelner Töne, ja ganzer Melodien (ohne besondern Unterricht) zu befähigen. Es mögen nun über 15 Jahre her sein, dass ich eine von den Schülern selbst gemalte oder zusammengenagelte Klaviatur benutzte.

Aber sie ist stumm. Es ist eine komplizierte Abstraktion notwendig, um sich bei weiter nach rechts liegenden « Tasten » höhere Töne vorzustellen. Zwar tippen wir diese Tasten ab und singen die dazu gehörenden Töne. Das ist nur ein mangelhafter Ersatz. Die Tasten sollten selber tönen. Zuerst dachte ich an das Glockenspiel und das Xylophon. Doch sind sie viel zu teuer oder dann zu unrein. Hölzerne Tonelemente könnten von Schülern selbst hergestellt werden; ihre Töne enthalten aber so viel Nebengeräusch, dass das Kind die Tonhöhe schwerlich bemerkt. Da ihre Längen sich verhalten wie Quadratwurzeln der Wellenlängen, so ist eine reine Stimmung durch Schüler kaum zu erzielen.

Die Klaviatur (manuel) würde daher wohl am besten fabrikmässig hergestellt. Als Tonelemente sollten Metallzungen dienen, die aaf eine Metallplatte aufgeschraubt würden. Die Zungen müssten einzeln erhältlich sein. Dadurch würde der erste Ankauf des Apparates mit wenigen Zungen verbilligt. Verdorbene Zungen könnten ersetzt werden, der ganze Apparat würde nach Bedürfnis im Laufe der Schulzeit ausgebaut. « Für nächste Singstunde kauft ihr noch das hohe und das mittlere Fis. Das wollen wir dann einschrauben. »

Der Umfang der Klaviatur müsste dem Umfang der Kinderstimme entsprechen. Ob man die Obertasten zugleich höher und weiter hinten anbringen und dunkel färben will, oder ob man nur eines der drei Unterscheidungsmittel anwenden will, wird eine technische Frage sein. Ferner wäre zu wünschen, dass jede angefangene Obertastengruppe vollständig erscheint. So erhält man einen Umfang vom kleinen *fis* bis zum zweigestrichenen *b*, d. h. 2⅓ Oktaven oder 29 Tonelemente. (Ich habe ein provisorisches Modell.)

Meine Frage könnte also am ehesten von einer Musikdosenfabrik beantwortet werden, die gewiss die technische Seite der Fabrikation von Metallzungen kennt. Wenn die Herstellung billiger, einschraubbarer, reinstimmender Metallzungen technisch möglich ist, so könnte sich die Klaviatur zu einem Massenartikel auswachsen. Mundharmonikas, die ebenfalls Metallzungen verwenden, die doch annähernd rein stimmen, werden zu lächerlich billigen Preisen auf den Markt geworfen und finden riesenhaften Absatz. Dass das Bedürfnis nach einem solchen Instrument vorhanden ist, zeigt der grosse Absatz der Akkordzithern aller möglichen Systeme.

Ich ersuche daher alle Kollegen, die in der Nähe eine Spieldosenfabrik oder Uhrenfabrik haben, sich nach der Möglichkeit eines solchen Apparates (der die Länge des Schultornisters nicht überschreiten dürfte) zu erkundigen und baldigst im Schulblatt darüber zu berichten.

A. Althaus, Huttwil.

Klassenlektüre. Bei dem Unterzeichneten können wieder bezogen werden:

Jungbrunnen, Heft 3, zu 10 Rp. Inhalt: Burgunderwein, Gedicht von Hans Rhyn; Ds Schulmeisterhüngli, von Joseph Reinhart; Das Rosenwasser, von Elis. Müller.

Die Schwarzmattleute, von Jakob Bosshart, zu 30 Rp.

Pech oder Glück, von Simon Gfeller, zu 10 Rp.

Ein Wort an die Jungen, von Rud. Schwarz, zu 10 Rp. Besonders für die aus der Schule tretenden Knaben.

Warum aus ihrer ersten Liebe nichts wurde, von Frau Dr. Bleuler-Waser, zu 30 Rp. Für Mädchen des neunten Schuljahres.

Zahlungen auf Postcheckkonto des abstinenten Lehrervereins III b 499.

M. Javet, Kirchbühlweg 22, Bern.

Aufruf zur Vereinfachung der Rechtschreibung. Ueber die Notwendigkeit dieser Vereinfachung ist genug geredet worden. Die einen dauern die Kinder, die mit sinnlosem Zeug geplagt werden müssen, die andern dauert die Vernunft, die oft genug mit Füssen getreten werden muss, die dritten dauert die Schule, die gewöhnlich zu den unangenehmsten Erinnerungen des Menschen gehört und sich ihrer Wirkungsmöglichkeit beraubt. Dass es sich hier um eine nebensächliche Angelegenheit handelt, kann nur behaupten, wer eine vernünftige Erziehung und Ausnützung der Jugendzeit gering einschätzt, um so höher aber den Geldgewinn (nämlich der Verleger). Dass also etwas geschehen muss, ist klar. Aber wie soll endlich vom Wort zur Tat geschriten werden?

Zwei Grundsätze zur Durchführung einer Rechtschreiberneuerung erfreuen sich ziemlich allgemeiner Anerkennung:

1. Die Rechtschreibung soll vereinfacht werden.
2. Der starre Zwang der Rechtschreibung soll gebrochen werden.

Durch den zweiten Grundsatz wird die Durchführung des ersten erleichtert.

Bei der Vereinfachung handelt es sich in der Hauptsache um drei Forderungen:

1. Abschaffung der zwangsweisen Gross-Schreibung der Dingwörter;
2. einheitliche Bezeichnung der gleichen Laute: hierher gehört auch die Frage der Dehnungsbezeichnung;
3. Einführung von einfachen Zeichen für alle Laute, also auch für ng, ch und sch.

Es gibt einen Weg, der es ermöglicht, die Nachfrage entscheiden zu lassen über die Meinungsverschiedenheit in der vereinfachten Rechtschreibung.

Wie wird der starre Zwang gebrochen? Sicher nicht durch einen Erlass von oben. Hier hilft allein ein Aufruhr, der planmässig angezettelt werden

muss. Vereinzelte Hilferufe und Opferlämmer rühren die massgebenden Stellen nicht. Es muss eine lockere Vereinigung geschaffen werden, die gewillt ist, die Fahne des Aufruhrs zu erheben. Schon ist ein Verlag gewonnen worden, der tüchtig mithelfen will, die Neuerung durchzuführen. Die Nachfrage wird von jener lockeren Vereinigung geweckt und erweitert. Das Kapitälchen, das am Anfang nötig ist, damit die ersten Schritte gewagt werden können, wird wohl auch jene lockere Vereinigung aufbringen müssen, was vermutlich nicht der schwerste Teil des Unternehmens sein wird. Alles weitere ergibt sich von selbst, das heisst durch den Geschäftssinn anderer Verlage.

Entweder gelingt der Aufruhr oder er geht fehl. Im schlimmsten Falle sind wir gleich weit wie heute, abgesehen von irgend einem kleinen Mitgliederbeitrag. Dieser ist der Einsatz für die Möglichkeit des Gelingens. Unterbleibt der Aufruhr, dann können wir sogar diese Möglichkeit begraben.

Wer tatkräftig mithelfen will, ist gebeten, sich bei mir zu melden. So wird erkannt, ob es Zeit zur Tat sei. Dr. *Karl Löw*, Sissach.

Grippebekämpfung. Da sich die unheimliche Krankheit zurzeit wieder recht bemerkbar macht, empfehlen wir den Kollegen die kleine Schrift « Grippe, Bekämpfung, Behandlung », von erfahrenen Aerzten redigiert, die sich wegen ihres geringen Preises zur Verteilung an die Schüler bestens eignet. Sie ist bei dem Verlag Büchler & Cie. in Bern zu 10 Rp. per Stück erhältlich, 10 Ex. = 70 Rp., 100 Ex. = Fr. 6.—.

Lebenskosten (Index). Auf 1. Februar 1924 stellt sich nach dem Bericht des V. S. K. in Basel der Lebenskosten-Index auf Fr. 1834.64, das ist gegenüber 1. Januar 1924 eine Zunahme von Fr. 17.72, zur Hauptsache herrührend von einem Eieraufschlag von 4 Rp. infolge Lawinenniederganges am Arlberg und daheriger Verkehrsstockung. (Verminderung des Angebotes!) Gegenüber 1. Juni 1914 ist der Teuerungsstand 171.9 %, die Kaufkraft des Frankens 58.1 Rp., gegenüber dem Vormonat 0.5 Rp. tiefer; gewiss eine unwesentliche Veränderung, wie wir das letzte Mal voraussagten. Da die Notenausgabe auch im Juli 1923 fast gleich blieb, so ist auch auf 1. März künftig keine grosse Veränderung des Indexes zu erwarten. *D. R.*

Religion ou morale?

(Fin.)

III. Morale chrétienne. Est-il possible de fonder une morale sur un Dieu dont l'existence ne s'impose pas à tous *indiscutablement?* Nos institutrices chrétiennes reconnaissent que « le problème angoissant de la vie se présente partout et toujours à l'être humain doué de raison, et que c'est là le grand mystère, le secret dont l'homme cherche à se rendre maître ». Elles déclarent donc, implicitement, que personne n'a résolu la question. Je constate avec un très grand plaisir que ma philosophie est sœur de la religiosité de mes collègues chrétiennes. Encore quelques expériences et un effort de réflexion, chères collègues, et vous tomberez d'accord avec moi.

Il me semble presque superflu de déclarer que, pour moi, l'expression « religiosité » n'a aucun sens péjoratif; elle signifie « disposition pour les sentiments religieux » (Larousse) même en dehors de toute religion particulière.

IV. Morale sociale ou humaine. La définition de mes collègues chrétiennes me satisfait, mais je leur demande l'autorisation de la préciser un peu. La morale est la synthèse des qualités qui permettent un état social. C'est encore l'abstraction de l'esprit d'entr'aide, de solidarité, nécessaire à cet état. La morale n'est, en somme, qu'un *égoïsme collectif*, une balance de droits et de devoirs, d'avantages et de charges, acceptés par les membres de l'association (état social). Aux temps de la barbarie primitive, cette morale instinctive cherchait sa raison d'être et son origine en ce *Deus ex machina* qui fut toujours la suprême réponse des prêtres aux penseurs de l'humanité.

Pour moi, la morale est fonction de l'Etat, comme le commerce, l'industrie, les postes et tous les services publics. En dehors de l'état social, il n'y a pas de morale. L'être solitaire ne connaît aucune vertu collective. Pourrait-il être bon, juste, charitable envers lui-même? Il ne connaît que le droit de vie.

Mais, dès que l'être accepte une association, il limite son droit absolu par un contrat tacite ou légal. Ce contrat devient la morale collective. Et l'intérêt de l'individu se confond avec l'intérêt de l'ensemble. Toute atteinte au bien collectif est un acte d'immoralité. L'égoïsme individuel tend à reparaître par l'atavisme; mais la réflexion prouve à l'associé qu'il a tout à perdre et rien à gagner à reprendre son droit absolu. Toute sécurité disparaît; c'est la lutte d'un seul contre tous, et le fort d'aujourd'hui devient le faible de demain. *Mais si la rupture ouverte paraît sans issue aux gens réfléchis (et seuls les hommes-brutes s'y risquent), il reste la ressource de la tromperie accessible aux malins. Dans notre état social actuel, c'est la grande porte par où passent les plus grosses immoralités.*

La fonction de l'école populaire, la nôtre, est précisément d'éduquer, c'est-à-dire d'équiper, d'armer l'enfant pour le combat de la vie. L'une des premières phases de ce combat, la plus critique peut-être, est la lutte contre les entreprises des malins, trompeurs et endormeurs. La résignation engendre la lâcheté morale: l'énergie seule contient le germe du progrès.

Et maintenant, les « institutrices chrétiennes » nous invitent à rechercher les faits qui pourraient prouver que la religion est l'ennemie de la science. Cette invite me fait immédiatement songer à Co-

pernic, à Galilée, aux papes et à l'Inquisition. Si j'étais érudit, ou simplement si j'avais bonne mémoire des noms, je citerais des douzaines de Copernic et de Galilée qui, tous, eurent à lutter, pour le plus grand dam de la civilisation, contre le préjugé, l'esprit rétrograde, ou la mauvaise foi. Mais je n'insiste pas. La vérité m'oblige toutefois à reconnaître que c'est l'Eglise, et non pas la religion, qui a cherché à étouffer la voix des Copernic et des Galilée. Mais, quelle différence y a-t-il, pour le bon catholique, entre l'Eglise et la religion? Quant au protestant, il a la ressource de répondre que la mauvaise conduite de certains chrétiens ne saurait ternir la pureté de la religion. Pourrait-il dire alors où réside le mérite de cette religion qui, depuis deux mille ans, n'a pas encore réussi à changer le cœur de l'homme?

En soulevant la question de la morale ou de la religion, je savais parfaitement que j'allais provoquer du bruit dans Landerneau. J'espérais surtout engager une discussion courtoise dans les colonnes de notre organe professionnel. Bien que la discussion n'ait pas été très nourrie, je n'ai pas été tout à fait déçu cependant. Mais, me basant sur plusieurs lettres et sur des conversations et des témoignages de sympathie de nombreux collègues, je constate que trop de préjugés s'opposent encore à la discussion que je me flattais de susciter. Beaucoup de pédagogues jurassiens pensent que c'est se compromettre, ou que c'est froisser inutilement des sentiments en somme respectables, que de discuter publiquement la question de l'enseignement religieux à l'école.

* * * *P. B.*

Note de la Rédaction. Nous avons encore reçu, trop tard pour les publier dans le présent numéro, les opinions de deux collègues, MM. S. et B. Elles paraîtront samedi prochain, après quoi la discussion sur cet objet sera close dans nos colonnes.

L'activité du comité central de la S. P. J.
durant l'année 1923.

Chers collègues,

Il y a une année, à pareille époque, le comité de la S. P. J. entrant en charge, se présentait au corps enseignant du Jura. Son activité, durant cette année, a essentiellement consisté à s'initier aux divers rouages de l'institution et à liquider les affaires courantes. C'est ainsi qu'il a d'abord invité les différentes sections du Jura à traiter les questions officielles du prochain Congrès de Genève. Quoique certains rapports nous soient parvenus un peu tardivement, la question de l'*Ecole active* n'en a pas moins été étudiée consciencieusement par toutes les sections, sauf deux. Ces rapports ont été expédiés au Secrétariat central de la S. P. R. Malheureusement il ne nous est arrivé aucun rapport sur l'*Ecole unique*.

Le comité s'est également occupé de mettre à jour la liste des membres de la société; cette question est toujours difficile à résoudre car les renseignements n'arrivent que lentement. La liste est actuellement arrêtée au 31 décembre 1923. Pour répondre aux demandes qui nous sont parvenues de différents côtés, nous avons jugé à propos de la faire imprimer à une centaine d'exemplaires. Elle sortira de presse sous peu.

Nous avons constaté avec surprise que les membres de la S. P. J. ne font pas un accueil empressé à la carte de légitimation établie par le comité central de la S. P. R. En tous cas, très restreint est le nombre de ceux qui en ont fait renouveler la validité pour 1923. Cette carte accorde cependant des avantages manifestes à ses détenteurs, sans compter que l'acquérir est une manière effective, pour les Jurassiens, de marquer leur adhésion à la S. P. R.

Nous avons eu, au cours de l'année dernière, le regret d'enregistrer la perte de deux membres du comité général de la S. P. J. Ce sont MM. Ad. Junker et E. Poupon, inspecteurs. Les sections dont ils étaient les représentants auront à les remplacer prochainement.

La cotisation de 50 ct. par membre, prévue par les statuts de la S. P. J., n'a pas encore été perçue pour 1923. Le secrétariat a invité les différentes sections à la percevoir prochainement. Nous osons espérer que tous les membres de notre corps enseignant consentiront de bon cœur à contribuer, par cette modeste finance, à assurer l'existence matérielle de notre association.

Depuis que la Société des Instituteurs bernois s'est constituée sur des bases solides et définitives et, surtout depuis le choix de « L'Ecole Bernoise » comme bulletin corporatif, les instituteurs jurassiens ont une tendance à se détacher de la S. P. J. et à la considérer comme une institution surannée et inutile. Sans vouloir porter aucun préjudice à la Société des Instituteurs bernois et, tout en lui reconnaissant pleinement ses mérites et son efficacité, nous devons regretter l'indifférence dont notre association jurassienne devient peu à peu l'objet. Nul ne pourra contester qu'envers et contre tout, du fait de la langue que nous parlons, il y a des questions que le corps enseignant jurassien doit traiter d'une manière indépendante. Il est inutile, pensons-nous, d'insister sur ce point, car la réunion de Delémont 1922, a été suffisamment éloquente. Cette circonstance à elle seule suffirait à établir que la S. P. J. a sa raison d'être et qu'elle constitue même un groupement nécessaire au point de vue des intérêts purement jurassiens. Mais, selon nous, la raison de sa vitalité doit être recherchée ailleurs encore. Elle constitue, en effet, le seul lien tangible par lequel nous sommes unis au corps enseignant de la Suisse romande. Et cette attache, nous devons à tout prix la conserver; c'est du reste l'avis de tous les collègues jurassiens que nous avons consultés à ce sujet. Or ces relations, avec nos collègues romands, ne deviendront effectives et cordiales

qu'en raison de l'attachement que les Jurassiens apporteront à notre association régionale.

Si nous croyons devoir faire le procès de la S. P. J. avec autant d'insistance, c'est que le comité central a à résoudre, en ce moment, une question dont l'importance et la gravité n'échapperont à personne. C'est en effet à la S. P. J. que, d'après les statuts, revient dès septembre 1924, le tour de prendre la direction de la Romande. Nous avons été pressentis à ce sujet par le comité central de la S. P. R. Pouvons-nous dès lors accepter cet honneur et assumer les lourdes responsabilités qui en découlent, si nous ne sentons derrière nous un corps enseignant compact pour nous soutenir? Nous nous permettons de soumettre à la méditation de chacun cette grave question.

Pour le comité central de la S. P. J.,
Le président: **J. Juillerat.**

Avant les examens:

Le classement des élèves.

Les différents moyens de mesurer la valeur des élèves afin d'arriver à un classement peuvent se ramener à trois principaux:

La mesure du degré d'intelligence.

La mesure du degré d'éducation.

La mesure pédagogique ou le jugement de l'instituteur.

Etant données ces bases, quels sont les buts auxquels il faut viser?

1. Former des groupes homogènes d'élèves ayant un même degré d'avancement scolaire. De cette façon l'instituteur peut travailler avec tous, au lieu de n'être suivi que par une partie de la classe; suppression par là même des « queues » de classe qui ne comprennent pas ce qui se fait autour d'elles, et suppression aussi des élèves trop avancés qui s'ennuient et perdent leur temps dans des groupes non-homogènes.

2. Mettre ensemble les enfants susceptibles de progresser avec la même vitesse. Il serait désirable de refaire le classement périodiquement pour s'assurer de l'homogénéité du groupe. Celle-ci serait maintenue plus facilement dans le cas d'un classement basé sur la vitesse avec laquelle la classe progresserait que dans le cas du classement établi d'après l'habileté initiale des enfants.

Au lieu de cela, ce sont des raisons aussi peu pédagogiques que psychologiques qui, trop souvent encore, règlent la composition d'une classe: des parents insistent pour que leur enfant monte de classe en classe, bien qu'il soit manifestement prouvé que le travail fourni soit inférieur au rendement exigé; mais les parents étant influents, l'instituteur veut les ménager et accède à leur désir. Parfois on prend prétexte de ce que les enfants ayant un ou deux ans de retard sont trop grands comparativement aux autres du groupe et on les fait passer au degré supérieur afin que les sièges et le mobilier soient plus adéquats à leur taille. D'autres fois encore, la surpopulation des classes inférieures est si forte que pour faire place aux nouveaux arrivants, on laisse passer au degré suivant tous les enfants, sans tenir compte du fait que certains, étant inférieurs au niveau de la classe qu'ils quittent, seront tout à fait incapables de suivre le travail qui se fera dans la suivante.

Mais il faut espérer voir succéder dans un avenir proche le classement basé sur les examens psychologiques.

Classement basé sur les tests d'intelligence.*

Il existe une relation étroite entre l'âge mental » d'un enfant et la qualité de son travail scolaire. Si l'on s'aperçoit qu'un élève cesse de faire des progrès satisfaisants en classe, on peut espérer trouver une explication à ce fait en lui faisant subir quelques tests d'intelligence et en établissant à nouveau le rapport entre son âge mental et son âge réel.

Whipple, Terman et plusieurs autres psychologues américains sont d'accord pour dire que l'âge mental d'un enfant est un excellent index de la qualité du travail que l'élève est capable de faire. Des enquêtes faites dans des écoles ont prouvé que le classement au moyen de tests d'intelligence est plus précis que celui établi par le jugement de l'instituteur; aussi semble-t-il logique de conclure que des tests analogues devraient être donnés à tous les enfants et que chacun devrait être placé dans la classe dont l'âge mental se rapprocherait le plus étroitement du sien.

Classement basé sur les tests éducatifs:

Ces tests mesurent la valeur du travail scolaire: ce sont des sortes de questionnaires standarisés résumant les connaissances d'histoire, de géographie, de calcul, etc., que les élèves d'un certain âge « sont tenus » d'avoir. Des résultats obtenus on déduit l'âge éducatif de l'enfant. Celui-ci peut fournir une nouvelle base de classification.

L'« âge mental » est supérieur comme moyen de classement en ce qui concerne les classes élémentaires, mais l'« âge éducatif » estime directement le progrès scolaire, et au fait de l'enchaînement des tests d'une année à ceux de la suivante, il est facile de s'assurer si un enfant a sauté une partie du programme dans une ou plusieurs branches.

L'idéal serait évidement de combiner les résultats d'une série de tests d'intelligence avec ceux d'une série de tests éducatifs.

---

* Les principaux reproches faits aux *standard-tests* se ramènent à deux:

1. Il n'y a pas de tests susceptibles de mesurer tous les buts auxquels l'instruction doit viser.

2. Les tests sont quelquefois mal employés et mal interprétés.

Mais ces critiques doivent provoquer un zèle plus grand d'une part à créer de nouveaux tests ayant une extension plus grande, d'autre part à mieux initier les personnes appelés à en faire usage.

Il est donc toujours sage, dans la pratique, de tenir compte d'erreurs possibles. *Réd.*

Classement basé sur le jugement de l'instituteur:

Ce moyen est loin d'être aussi précis et efficace que les deux précédents.

Il est en effet difficile, sinon impossible, de juger un nouvel élève, qu'il vienne d'une autre classe ou d'une autre école, ou même qu'il n'ait pas encore fréquenté d'école du tout. De plus, s'il est aisé de distinguer les bons élèves des faibles, il l'est moins d'établir des degrés précis parmi ceux qui constituent la moyenne de la classe. Même parmi ses élèves qu'il connaît bien, l'instituteur peut porter des jugements inexacts, se laissant influencer par la conduite de l'enfant, son attitude, ou par des faits extérieurs à la vie scolaire. Il a été constaté aussi que, rarement sans doute, un élève arriéré était désigné par l'instituteur comme « moyen » ou « supérieur », mais que très souvent des enfants d'une intelligence brillante étaient méconnus et classés parmi la moyenne.

Il ne faudrait pas conclure de ceci que le jugement de l'instituteur doit être écarté, parce que personnel et sujet à trop d'erreurs. Il peut et il doit au contraire être d'un sérieux appoint au moment de l'examen des résultats fournis par les tests mentaux; et si l'instituteur s'initie peu à peu à ceux-ci, son jugement, de purement subjectif qu'il était, deviendra insensiblement objectif et aura une valeur bien plus grande que celle des tests appliqués seuls. « Pour l'Ere Nouvelle ».

DIVERS

Alle. M. J. Raval, instituteur, vient de fêter au milieu de l'affection de toute la population, le 50e anniversaire de son entrée dans l'enseignement. La commune lui a fait don d'une magnifique montre en or. — Nous souhaitons une douce fin de carrière à ce vaillant collègue!

Section de Neuveville. Voir les *Convocations.*

Maîtres secondaires. *Pour rappel:* Séance aujourd'hui, à 15¼ h., à Moutier, Hôtel de la Gare.

Commission des moyens d'enseignement des écoles primaires. Elle est constituée comme suit, pour le Jura, pour le période du 1er janvier 1924 au 31 décembre 1927: MM. M. Marchand, directeur, président; J. Geissbühler, instituteur à Souboz; J. Rebetez, député à Bassecourt; Th. Möckli, inspecteur des écoles; J. Surdez, instituteur aux Bois.

Cours de vannerie à Bienne. Selon le désir exprimé par quelques membres du corps enseignant de la région de Bienne, un cours de vannerie aura lieu à Bienne pendant les vacances du printemps; pareil à ceux de Berne et de Thoune. Le cours dure environ dix jours. Les objets (tous très utiles) confectionnés pendant ce temps, consistent en divers petits paniers très mignons, une lampe portative, une sellette, un plateau à verres, un panier à commissions et un ameublement de poupée complet (fauteuils, table, chaises, berceau, etc.). — Comme le matériel doit être commandé à l'avance, on est prié de se faire inscrire au plus vite.

Pour tous renseignements s'adresser à M. *H. Lüdi*, instituteur, Dürrenast près Thoune.

Cours de vacances. L'Institut Rousseau annonce dans l'« Educateur », un cours de vacances, à Genève, du 4 au 15 août, semblable à celui de Thonon, de 1922. Au programme: psychologie de l'enfant, pédagogie fonctionnelle, orientation professionnelle. Ce cours s'adresse particulièrement aux instituteurs de la Suisse romande et de la Suisse allemande.

Question aux collègues. A qui appartient le droit de choisir un remplaçant pour un instituteur appelé à une école de recrues?

BIBLIOGRAPHIE

Cours élémentaire de langue anglaise, par *J. Hübscher, H. Frampton* et *Ernest Briod.* Un vol. in-8 illustré, cartonné fr. 4.—. Payot & Cie, Lausanne et Genève.

Fautes dues au manque de précision des notions élémentaires, à l'assimilation insuffisante des faits grammaticaux fondamentaux et du vocabulaire de base, voilà les lacunes auxquelles veut remédier ce *Cours élémentaire de langue anglaise*, adaptation particulièrement destinée aux élèves de langue française, du début de la « Modern English Grammar » de MM. Hübscher et Frampton, avec des compléments divers et nombreux. Il utilise les procédés les plus efficaces. L'étude se développe graduellement, sans permettre jamais la confusion et les fausses notions. Des illustrations très réussies viennent en aide à la compréhension et à la mémoire. Les textes de présentation des mots, simples et concrets, relatent diverses activités de caractère universel, mais situées dans un milieu anglais. Les exercices sont de tous les genres: questionnaires, devoirs de permutation, thèmes d'exercice verbal et d'imitation alternent et se complètent. Un vocabulaire anglais-français, dans l'ordre d'étude, avec transcription phonétique, se trouve dans le volume. Ce cours a cherché à répondre aux données les plus récentes de la pédagogie des langues vivantes, en faisant marcher de pair avec l'étude du vocabulaire et de la grammaire, une étude phonétique construite sur la base des mots acquis. Un supplément de poésies et de récits, avec vocabulaire en bas de pages, montre le résultat très réel auquel peut conduire une étude même élémentaire.

Comme livre de classe, le « Cours élémentaire de langue anglaise » rend possible et fructueux le travail personnel de l'élève, tout en facilitant considérablement la tâche du maître.

Comme livre de travail individuel, il met l'étude autodidactique de l'anglais à la portée de toute personne intelligente.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung von Samstag den 9. Februar 1924.)

(Schluss.)

4. *Pädagogische Kommission.* Ueber die Aufgaben der pädagogischen Kommission referiert Zürcher gestützt auf eine Vorbesprechung mit den Herren Mühlethaler, Born und Graf. Die Vorbesprechung ergab, dass die pädagogische Kommission nicht nur ein Statutenparagraph bleiben, sondern dass man an ihre Einsetzung herantreten sollte. Ihr Aufgabenkreis würde etwa folgende Punkte umfassen: Stellungnahme zu allen auftauchenden pädagogischen Fragen, Aufstellung einer Referentenliste, Vorbereitung von Kursen, Aufstellung eines pädagogischen Programms für die Delegiertenversammlung, Begutachtung von Lehrmitteln und Jugendschriften. Der Kantonalvorstand beauftragt den Zentralsekretär, ein Exposé über die Aufgaben der pädagogischen Kommission an Hand des Referates Zürcher auszuarbeiten, diese zu vervielfältigen und den Mitgliedern des Zentralvorstandes zuzustellen. Gestützt darauf wird er die Beratung über den Gegenstand in seiner nächsten Sitzung fortsetzen.

5. *Revision der Schulgesetzgebung.* Der Vorstand der kant. Schulsynode teilt mit, dass die Arbeiten für die Revision der Schulgesetzgebung ins Stocken geraten seien, da die ungünstigen Zeitverhältnisse der Revision hindernd in den Weg treten. Der Vorstand der Schulsynode ist aber der Ansicht, dass die Lehrerschaft die Revision nicht aus dem Auge verlieren dürfe. Er begrüsst es, dass der Lehrerverein begonnen habe, gewisse Kapitel in seinen Sektionen diskutieren zu lassen und ersucht um die Zustellung der Ergebnisse der Besprechungen. Der Kantonalvorstand verdankt den Brief des Vorstandes der Schulsynode und beschliesst, auf die darin enthaltenen Anregungen einzutreten. Vor der Aufstellung des nächstjährigen Arbeitsprogramms wird er mit dem Vorstande der Schulsynode Fühlung nehmen.

6. *Sammlung für deutsche Lehrer.* Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat beschlossen, eine Sammlung für notleidende deutsche Lehrer zu veranstalten. Die Organisation der Sammlung liegt in der Hand eines Berner Komitees, an dessen Spitze Herr Schulvorsteher Dr. Trösch in Bern steht. Der Kantonalvorstand wird eingeladen, die Sammellisten in die einzelnen Ortschaften mit einer Empfehlung zu verteilen. Aus der Umfrage ergibt sich, dass in der Lehrerschaft keine günstige Stimmung für die Sammlung vorhanden ist. Sammelmüdigkeit und Verluste an deutschen Lebensversicherungen sprechen da mit. Immerhin beschliesst der Kantonalvorstand, die Beschlüsse des Zentralvorstandes des Schweize-

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du samedi 9 février 1924.)

(Fin.)

4° *Commission pédagogique.* M. Zürcher présente un rapport sur les devoirs de la commission pédagogique, donnant ainsi suite aux conciliabules qu'il a eus avec MM. Mühlethaler, Born et Graf. De la discussion préalable il ressort que la commission pédagogique ne reste non seulement un chapitre des statuts, mais encore qu'il importe de l'instituer, cette commission. Voici quelles seraient ses attributions principales: Prendre position dans toutes les questions pédagogiques qui surgiront, dresser la liste des rapporteurs, préparer des cours, établir un programme pédagogique à l'intention de l'assemblée des délégués, préaviser sur les moyens d'enseignement et les lectures pour la jeunesse. Le Comité cantonal charge le secrétaire central d'élaborer un travail sur les attributions de la commission pédagogique en prenant pour base le rapport de M. Zürcher, de tirer ce travail à plusieurs exemplaires et de les adresser aux membres du Comité central. Fort de ce matériel, le Comité poursuivra la discussion de l'objet, dans sa prochaine séance.

5° *Revision de la législation scolaire.* Le comité du synode scolaire fait savoir que les travaux pour ladite revision sont languissants du fait de la situation défavorable où nous vivons. Le comité du synode scolaire est d'avis que le corps enseignant ne doit pas perdre de vue la revision en question. Il applaudit que la Société des Instituteurs ait soumis à la discussion des sections certains chapitres du projet, et il demande qu'on lui fasse parvenir les résultats des délibérations. Le comité cantonal remercie le comité du synode scolaire de la lettre que celui-ci lui a adressée, et il prend la résolution de discuter les propositions qui y sont contenues. Avant de fixer le programme d'activité du prochain exercice, il se mettra en relation avec le comité du synode scolaire.

6° *Collecte en faveur d'instituteurs allemands.* Le Comité central de la Société suisse des Instituteurs a décidé d'organiser une collecte en faveur d'instituteurs allemands nécessiteux. C'est à un comité bernois qu'incombe l'organisation de la collecte, à la tête de laquelle se trouve M. le Dr Trœsch, directeur d'école, à Berne. Le Comité cantonal est invité à distribuer dans chaque localité les listes pour la collecte ainsi que les avis la recommandant. Il résulte d'une enquête qui vient d'être faite, que les instituteurs ne sont nullement favorables à la quête. Il en faut rechercher la raison dans la fatigue des collectes et les pertes subies auprès des sociétés allemandes d'assurances sur la vie. Toujours est-il que le

rischen Lehrervereins auszuführen, soweit es den deutschen Kantonsteil betrifft.

7. *Besoldungsnachgenuss.* Die Unterrichtsdirektion hat einer vermöglichen Lehrerwitwe den Besoldungsnachgenuss nur für drei Monate bewilligt. Leider hat die Witwe die Offerte angenommen. Der Kantonalvorstand hält aber dafür, dass die Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist. Er hat über die Tragweite des Art. 36 des Lehrerbesoldungsgesetzes ein Rechtsgutachten ausarbeiten lassen, das zum Schlusse kommt, dass Witwen und minderjährige Waisen auf alle Fälle für die ersten sechs Monate Anspruch auf den Besoldungsnachgenuss haben. Erst nachher könne der Regierungsrat über die weitere Dauer des Besoldungsnachgenusses entscheiden. Das Gutachten ist der Unterrichtsdirektion zu unterbreiten mit der Bitte, um Vornahme einer grundsätzlichen Interpretation des Art. 36 des Lehrerbesoldungsgesetzes.

8. *Stellvertretungswesen.* Es kommt hie und da vor, dass Lehrer und Lehrerinnen Stellvertreter selbst bezahlen müssen, da die Stellvertretung durch Studienreisen etc. verursacht wurde. Es ist dem Kantonalvorstande zur Kenntnis gelangt, dass in einzelnen derartigen Fällen die Stellvertreter unter dem gesetzlichen Ansatze bezahlt wurden. Der Kantonalvorstand spricht über solche Prozeduren die schärfste Missbilligung aus. Der Bernische Lehrerverein hat seit seiner Gründung konsequent auf die Besserstellung der Lehrerschaft hingearbeitet. Da geht es nicht an, dass einzelne seiner Mitglieder die Arbeitskraft von jungen Lehrern und Lehrerinnen, die ihr Brot noch durch Uebernahme von Stellvertretungen verdienen müssen, ausbeuten. Der Sekretär ist beauftragt, in allen solchen Fällen einzuschreiten und auch darüber zu wachen, dass das Gesetz befolgt wird.

Adressänderungen.

Auf dem Sekretariat laufen hie und da Klagen über Nichtzustellung des Berner Schulblattes ein. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass sie Adressänderungen selbst durch eine Postkarte dem Sekretariate des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19, Bern, mitteilen müssen. Dabei ist die alte und die neue Adresse anzugeben.

Neueintretende haben ihren Eintritt sofort nach der Aufnahme dem Sekretariate mitzuteilen. Die Sektionsvorstände senden die Mutationen nur zweimal im Jahre (Ende Mai und Ende November) ein. Für sofortige Zustellung des Schulblattes kann nur gesorgt werden, wenn der Eintritt durch das neueintretende Mitglied selbst gemeldet wird.

Comité cantonal décide d'exécuter les résolutions prises par le Comité central de la Société suisse des Instituteurs, du moins en ce qui concerne l'Ancien canton.

7° *Jouissance du traitement après décès.* La Direction de l'Instruction publique n'a accordé, à une veuve d'instituteur ayant fortune, que le traitement de trois mois, après le décès du mari. Malheureusement, la veuve a accepté l'offre. Le Comité cantonal estime toutefois, que la question revêt un caractère de principe; aussi a-t-il fait élaborer un préavis judiciaire sur la teneur de l'article 36 de la loi sur le traitement des instituteurs, préavis qui conclut que les veuves et orphelins mineurs ont en tout cas, pour les six premiers mois après décès, droit au traitement. Ce n'est qu'après qu'il appartiendra au Conseil-exécutif de décider d'accorder encore une nouvelle jouissance de salaire ultérieure. Le préavis sera soumis à la Direction de l'Instruction publique, avec prière de donner à l'article 36 de la loi sur le traitement des instituteurs une interprétation de principe.

8° *A propos de remplacements.* Il arrive, ici et là, que des instituteurs et institutrices sont obligés de payer eux-mêmes leurs remplaçants, par suite de déplacement pour voyages d'études. Le Comité cantonal a appris que, dans certains cas, les remplaçants ont été dédommagés par des montants n'atteignant pas les normes légales. Le Comité cantonal désapprouve énergiquement de pareilles infractions. La Société des Instituteurs bernois n'a cessé, depuis sa fondation, de travailler d'une manière conséquente à l'amélioration de la situation économique du corps enseignant. Il ne convient absolument pas qu'un certain nombre de ses membres exploitent le travail de jeunes instituteurs et institutrices forcés, pour gagner leur pain, de recourir aux remplacements. Le secrétaire est chargé de sévir contre tous ces cas et de veiller à ce que la loi soit appliquée.

Changements d'adresses.

De temps en temps, le Secrétariat reçoit des plaintes de ce que « L'Ecole Bernoise » n'atteint pas certains sociétaires. Nos membres sont rendus attentifs que les changements d'adresses doivent être portés, par cartes postales, à la connaissance du Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Boulevard 19, Berne. En pareil cas, on est prié d'indiquer en même que la nouvelle, l'ancienne adresse.

Les membres nouvellement admis dans le corps enseignant sont invités à faire parvenir immédiatement au Secrétariat central leur demande d'entrée dans notre Société. Les comités de section n'envoient la liste des mutations que deux fois par an (fin mai et fin novembre). « L'Ecole Bernoise » ne peut parvenir de suite aux intéressés que s'ils se sont annoncés eux-mêmes audit Secrétariat, dès leur entrée en fonctions.

Bücherbesprechungen

Neue Lieder. Die Vereine zu Stadt und Land werden die im Verlag Müller-Gyr Söhne, Bern, neu erschienenen Lieder dankbar aufnehmen. Vorab *Carl Aeschbacher*, für 4stimmigen Männerchor « Grünet die Hoffnung », « O du wunderliche Welt »; für 4stimmigen Frauenchor »Abschied von der Harfe ». Aeschbachers flüssige, ansprechende Melodik und gute Stimmenführung ist bekannt und bedarf keiner weitern Empfehlung: der Satz vermeidet schwierige Harmonieschritte und ist auch weniger geschulten Chören zugänglich. Etwas kühner moduliert *Th. Wyttenbach* in « Bergweihnachten » (4stimmiger Männerchor) und *Otto Kreis*, « Drei alte Schweizerlieder aus dem Röseligarten », für Männerchor gesetzt, und « Sechs schlichte Lieder » in berndeutscher Mundart von Walter Dietiker, von Otto Kreis komponiert für 3stimmigen Frauenchor.

Warm empfohlen seien die **Neuen Spiellieder für Schule und Haus** von *Ernst Ruprecht*, Zollikofen. Gedichte von Walter Morf. Bern: Preis Fr. 1. 50. Verlag Bolliger & Eicher, Bern.

Der Verfasser legt seinen Spielliedern hauptsächlich die rhythmische Erziehung, Pensum der Unterstufe, zugrunde. Schulinspektor Kasser schreibt darüber im Begleitwort: « Diese Liedchen eignen sich zur Erreichung ihres Zweckes sehr gut; munter, frisch und lebendig wie sprudelndes Wasser erfassen sie das Kindergemüt und legen für das bewusste Singen die ersten Grundsteine. Wer sie mit den Kindern im Sinn und Geist des Herausgebers singt und spielt, der wird sich über die Erfolge freuen dürfen. » *-n.*

EINGEGANGENE BÜCHER

Joh. Kühnel: **Die alte Schule.** Ein Buch vom deutschen Wesen und vom Frieden der Welt. Verlag Jul. Klinkhardt, Leipzig. 151 Seiten. Geh. Fr. 4. —.

Schweizerische Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes. Zweiter Jahrgang, Nr. 1. Januar 1924. Verlag Orell Füssli, Zürich. Jährlich 12 illustrierte Hefte Fr. 7. —.

« **Heimat** », Schweiz. Halbmonatsschrift. Vierter Jahrgang, Nr. 6. Herausgegeben vom « Heimat »-Verlag, Aschmann & Scheller, Zürich 1. Jahresabonnement Fr. 12. —. Kollektivabonnement (mindestens 2 Exemplare) Fr. 10. —.

Orell Füssli-Annoncen

empfehlen Ihnen, für jede Reklame in beliebigen Zeitungen gratis Vorschläge und Berechnung einzuholen. Es ist Ihr Vorteil.

Ausschliessliche Inseratenverwaltung des **Berner Schulblattes** und über 100 anderer Blätter. 61

Bern, Bahnhofplatz 1 — Tel. Bollwerk 21.93

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule.				
Falchern (Gmde. Schattenhalb)	I	Gesamtschule	zirka 35	nach Gesetz	2, 4	8. März
Graben-Berken	VII	Unterklasse	» 40	»	2, 6, 14	10. »
Thunstetten	VII	»	» 30	»	4, 6, 12	8. »
Thun-Stadt	II	Klasse V b	35—40	nach Regl.	5, 7, 14	10. »
»	II	Klasse VIII a	35—40	»	2, 6, 14	10. »
Reuti (Hasliberg)	I	Unterklasse	zirka 35	nach Gesetz	3, 6, 12	10. »
Köniz	III	Klasse V	» 50	»	4, 6, 12	8. »
Balm b. Meiringen	I	Oberklasse	» 30	»	7, 5	10. »
Aarwangen	VII	Elementarklasse	35—40	»	2, 6, 12	8. »
Gondiswil	VII	Klasse IV	zirka 40	»	2, 6	12. »
Lyss	IX	Die Stelle eines Lehrers an den obern Mittelklassen		»	4	8. »
»	IX	Die Stelle einer Lehrerin an den Elementarklassen		»	4	8. »
Pieterlen b. Biel	VIII	Elementarklasse	» 40	»	3, 6	10. »
Aeschlen b. Oberdiessbach	IV	Oberklasse	» 50	»	2, 5	12. »
Niederhünigen	IV	»	» 62	»	4, 12	9. »
Schangnau	IV	untere Mittelklasse	48	»	4, 12	10. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Theater-Bühnen

Komplette Neueinrichtungen. Lieferung einzelner Teile, sowie Renovation älterer Dekorationen. Skizzen u. Kostenvoranschläge kostenlos.

Fr. Soom, Maler, Burgdorf

Telephon 2.31. 21

PIANOS

Flügel

Harmoniums

Burger & Jacobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Spæthe
Steinway & Sons

Verkauf
auch gegen bequeme Raten
Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54

Bern 13

Stimmungen und Reparaturen

Ausschreibung einer Lehrstelle

Am **kant. Technikum in Biel** (Verkehrsabteilungen) ist eine **Lehrstelle für Geographie und Sprachunterricht** (Italienisch, Französisch, Deutsch) mit Amtsantritt auf 28. April 1924 neu zu besetzen.

Ueber Anstellungsverhältnis, Lehrverpflichtung und Besoldung gibt die Direktion des Technikums Auskunft.

Anmeldungen mit Ausweisen über akademische Studien und Praxis nimmt bis 8. März 1924 entgegen

Die Direktion des Innern der Kantons Bern,
i. V. **W. Bösiger.**

Bern, den 16. Februar 1924. 78

Wir empfehlen:

Henry Ford: Mein Leben und Werk	geb.	Fr. 9.—
Meyer's kl. Handatlas		Fr. 13.50
Westermanns Weltatlas		Fr. 17.—
Tompson-Seton: Zwei kleine Wilde		Fr. 5.—
Francesco-Chiesa: Bubengeschichten		Fr. 3.—

Unions-Buchhandlung Bern
Bollwerk 41 74

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.33

Postcheckkonto III/4325

Spezialgeschäft

für

Anfertigung von Wandtafelgestellen mit vier Schreibflächen!

Normalgrösse der Schreibtafeln 110/190 cm.

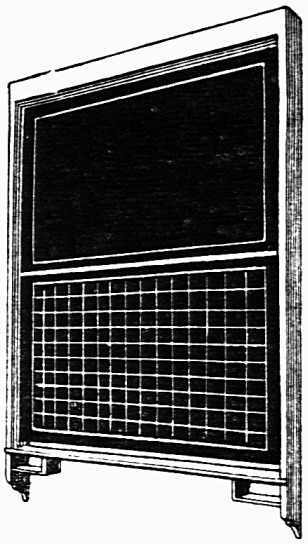
Normalgrösse des Gestelles 208/285 cm (Aussenmass).

Leichteste und bequeme Handhabung.
Prima Anfertigung unter Garantie.

Mässige Preise.

Devise für komplette Gestelle, je nach Ausführung und Grösse, stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung. 432

Prima Referenzen stehen zu Diensten!



Gut gearbeitete Ganze

Möbel, Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Waschzüber

(Eichenholz), 65 cm Durchmesser, sehr sauber ausgehobelt, versende per Stück zu Fr. 9.—.

Herm. Gerber, 79
Küfermeister, **Neuenstadt.**

PATENTEX

Preis komplett Fr. 4.50, Ersatztuben Fr. 4.-

Parfümerie H. Mammele
Spitalackerstrasse 49, **Bern.**

Franko-Versand geg. Einsendung des Betrages in Marken od. Nachnahme.

Haben Sie ein kränkliches Kind in Ihrer Klasse?

Schreiben Sie uns eine Karte und wir senden Ihnen gerne Muster und Prospekt unseres ausgezeichneten Kräftigungsmittels 57

Hacomalt.

Haco Gesellschaft, A.-G., Bern

Projektions-Apparate
Halbwatt-Lampen
Lichtbilder 14

Leihserien im Abonnement.
Edmund Lüthy, Schöftland.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 237. 69
Prospekt gegen Rückporto.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie